

Hohe Gebühren drücken Renditen

Die dritte Säule hilft, Steuern zu optimieren. Doch aufgepasst: Von den **3a-Fonds** profitieren vor allem die Banken. **VON ANDREAS KNEUBÜHLER**

Ende Jahr, höchste Zeit an die Säule 3a zu denken. Wer es sich finanziell leisten kann, zahlt Gelder für die gebundene Altersvorsorge ein – und spart damit Steuern. Als Faustregel gilt, für 1000 Franken Einlage auf ein 3a-Konto reduziert sich die Steuerrechnung je nach Progression um 200 bis 400 Franken. Der Grossteil der Schweizer macht es sich dabei einfach und nutzt das Angebot der Hausbank. Rund zwei Drittel zahlen dort auf ein 3a-Konto ein. Das ist nicht immer ein guter Entscheid: «Man sollte vergleichen und dafür zumindest eine Bank auswählen, die einen hohen Zins bietet», rät Damian Gliott, Partner bei der Winterthurer Vermögens-Partner AG. Die Unterschiede bei den Konditionen scheinen nur auf den ersten Blick klein: Mit der langen Anlagedauer gehen die Differenzen schnell ins Geld und können sich bis zu fünfstelligen Beträgen summieren. Der Aufwand dafür, die jeweils beste Bank zu berücksichtigen, wäre eigentlich klein: 3a-Kapital kann nämlich gebührenfrei von einer Bank zur anderen transferiert werden.

Auf der Liste der attraktivsten Banken sind immer wieder andere Namen zu finden. 2007 landete die Bank Brienz Oberhasli einen Marketing-Coup, als sie für das 3a-Konto drei Prozent zahlte. Inzwischen sind es noch zwei Prozent. Aktuell die besten Konditionen bietet die Banca Popolare di Sondrio (BPS Suisse) mit 2,75 Prozent. Postfinance offeriert 2,5 Prozent, Credit Suisse, UBS oder die Berner Kantonalbank 2,25 Prozent. Zu den knauserigsten Instituten gehört die Urner Kantonalbank mit 1,5 Prozent Zins. Neu ist, dass nicht nur Banken, sondern auch Versicherer Sparkonti anbieten: Vorreiter ist Axa Winterthur mit 2,3 Prozent Zins.

Etwa ein Drittel der Sparer setzt nicht auf Konti, sondern auf Fonds, die eine höhere Performance versprechen. Vor allzu hohen Risiken schützt der Gesetzgeber. 3a-Fonds dürfen einen Aktienanteil von höchstens 50 Prozent ausweisen. Die Auswahl ist allerdings schwierig. Die Höhe des Aktienanteils ist beispielsweise kein Massstab für die Rendite. Ein Ver-

Aktiensparen

3a-Fonds verschlingen im Schnitt zwei Prozent Gebühren pro Jahr. Die Rendite ist mager.

gleich des Vermögenszentrums (VZ) zeigt etwa, dass der 3a-Fonds Raiffeisen Pension Invest mit dem höchstmöglichen Aktienanteil von diversen Fonds mit tieferen Aktienquoten geschlagen wird, und zwar sowohl für die ersten neun Monate von 2009 als auch in der Zeitspanne seit 2001.

Bei Comparis lassen sich die Renditen diverser 3a-Fonds für die letzten drei Jahre

Säule 3a

Maximal 6566 Franken pro Jahr

Noch bis Ende Jahr dürfen erwerbstätige Personen, die einer Pensionskasse angehören, bis zu 6566 Franken in die Säule 3a einzahlen und vom steuerbaren Einkommen abziehen. Personen ohne Pensionskasse können bis zu 20 Prozent des Einkommens, maximal 32 832 Franken, einzahlen.

Die Auszahlung ist ab dem 60. Altersjahr möglich. Ein früherer Bezug ist für den Kauf von Wohneigentum oder beim Übertritt in die Selbstständigkeit erlaubt. Wer **nach Erreichen des AHV-Alters weiter erwerbstätig** ist, kann während höchstens weiteren fünf Jahren die Säule 3a äufnen.

Der Wechsel der Guthaben auf eine Bank mit einem besseren Zinssatz ist **ohne Kosten und meistens auch ohne Kündigungsfrist** möglich. Einzelne Finanzinstitute verlangen allerdings beim Kauf neuer Fondsanteile eine Ausgabekommission.

Wie sicher sind die Vorsorgegelder? Diese Frage dürften sich viele Sparer nach diversen Bankenpleiten stellen. Ende 2008 hat der Bundesrat den Einlegerschutz stark verbessert: Säule-3a-Guthaben sind neu unabhängig von den übrigen geschützten Einlagen bis zum Höchstbetrag von 100 000 Franken garantiert.





Vergleicht man die Entwicklung seit 1995, sieht es wieder deutlich besser aus: Dann liegt die durchschnittliche Rendite bei 5,4 Prozent. Entscheidend ist damit der Zeitpunkt, zu dem das Fondskonto mit Aktienanteil aufgelöst wird. Auf jeden Fall handelt es sich um ein langfristiges Geschäft: «Wir empfehlen einen Anlagehorizont von mindestens zehn Jahren», sagt der Vorsorge-Spezialist Damian Gliott. Es braucht dafür aber auch einen aktiven Anleger, der vor der Pensionierung in einem günstigen Moment die Fondsgelder in ein 3a-Konto umschichtet. Sonst droht die Gefahr, dass man den Kapitalbezug ausgerechnet nach einer schlechten Börsenphase vornehmen muss.

Doch wie gut sind überhaupt die Renditen der 3a-Fonds? Bei einer Modellrechnung von Würth Vorsorge in Uster schneiden Fonds generell schlecht ab. Die Vorsorge-Experten verglichen die Rendite eines 3a-Kontos, auf das seit 1996 jedes Jahr durchschnittlich 6000 Franken einbezahlt wurden, mit derjenigen des damals einzigen angebotenen Fonds mit einem Aktienanteil von 25 Prozent. Das Fazit: Das Konto erzielte eine durchschnittliche Rendite von rund 2,3 Prozent, der Fonds erreichte bloss 0,7 Prozent. Wenn man 2008 nicht dazurechnet, wären es 3,18 Prozent «und damit noch immer eine ernüchternde Bilanz», kommentiert Hans-Martin Würth.

Neben den nicht vorhersehbaren Schwankungen an der Börse drücken vor allem die hohen Gebühren der Banken auf die Rendite der 3a-Fonds. Verlangt werden Verwaltungskommissionen zwischen 0,7 Prozent und 1,6 Prozent. Sie sind damit teilweise so hoch, dass sie die Rendite förmlich wegfressen. Hans-Martin Würth wundert sich über die Kritiklosigkeit der Kunden, die den Banken ein leichtes Geschäft ermöglichen: Wegen des auf den ersten Blick verlockenden Steuervorteils werde alles andere ausgeblendet, konstatiert er. Mit seiner Kritik an den Banken steht er nicht allein. Die Winterthurer Vermögens-Partner AG hat für die Stocks-Schwesterpublikation «Beobachter» ebenfalls die Kommissionen der Banken untersucht. Die Vorsorge-Spezialisten entdeckten zusätzliche versteckte Gebühren und kommen zum Schluss, «dass

die Anleger pro Jahr mehr als zwei Prozent Gebühren zahlen – ob der Fonds rentiert oder nicht».

Möglicherweise zeichnet sich eine Entwicklung zum Besseren ab. Der Druck auf die Gebühren steigt, die Sensibilität der Anleger ebenfalls. Die Credit Suisse, aber auch die Zürcher Privatbank Lienhardt & Partner, haben neue ETF-basierte 3a-Fonds lanciert, die nur noch passiv bewirtschaftet werden. ETF steht für Exchange Traded Funds, welche in der Sparte der Aktienindizes boomen.

Die Verwaltungsgebühren für den CSA Mixta-BVG, der von der Credit Suisse stark gepusht wird, liegen vergleichsweise tief, nämlich bei 0,7 Prozent. Weitere Banken dürften das Angebot bald kopieren. An ein Umdenken glaubt Hans-Peter Würth trotzdem nicht. Im Gegenteil: «0,7 Prozent Verwaltungsgebühren für einen Index-Fonds, das ist immer noch zu teuer», kommentiert er. Allerdings vollzieht die CS einen grossen Schritt.

Immerhin nimmt die Vielfalt zu. Das zeigt sich auch beim Vorsorgesparen mit Versicherungsschutz, einer Variante, von der die unabhängigen Vorsorgeberater mehr oder weniger geschlossen abraten. Der Hauptgrund sind die fixen Zahlungen, zu denen man vertraglich verpflichtet wird. Sie lassen bei einer sich verändernden Lebenssituation keinen finanziellen Spielraum. Neu lancieren beispielsweise Bâloise oder Zurich Angebote, bei denen nur die Versicherungsprämie zwingend bezahlt werden muss oder die Raten für einige Jahre ausgesetzt werden können.

Sorgfältig planen sollte man vor allem auch die Kapitalauszahlung bei der Pensionierung. Ratsam ist es beispielsweise, im Lauf der Zeit mehrere 3a-Konti zu eröffnen, die man gestaffelt auflösen kann. Damit entgeht man der Progression bei den Kapitalauszahlungssteuern, die dann fällig werden. Dabei handelt es sich um einen Vorzugssteuersatz, mit dem der Fiskus das ausbezahlte Vorsorgekapital besteuert. Die Sätze unterscheiden sich je nach Kanton. Eine Garantie, dass dieser Steuertrick auch noch in zehn oder zwanzig Jahren funktioniert, gibt es allerdings nicht: Verschiedene Kantone haben bereits angekündigt, die Lücke schliessen zu wollen. ■

vergleichen. Besonders aussagekräftig ist diese Zeitspanne allerdings nicht. Am Beispiel des Swisscanto BVG 3 Portfolio 45 zeigt sich, dass die Ertragsschwankungen vor allem davon abhängen, welchen Zeitraum man betrachtet. In den ersten neun Monaten 2009 erzielte dieser Fonds eine Rendite von 11,7 Prozent. Nimmt man die Spanne seit 2001, sinkt seine Rendite auf 0,95 Prozent. Hier wirken sich die Börsenbrüche von 2001 und 2007/2008 aus.